



Schwäbisches Tagblatt
16.07.1982

Hinterließ ein reiches Erbe

Zum Tode von Kirchenmusikdirektor

D. Walter Kiefner

Zum Tode von Kirchenmusikdirektor Walter Kiefner

Kiefner, der über dreißig Jahre lang als Organist und Chorleiter an der Stiftskirche und als Lehrer am Evangelischen Stift wirkte, gehörte zu den Persönlichkeiten, die ganz wesentlich zur Erneuerung der Kirchenmusik beigetragen haben. Wie für seinen Vorgänger Richard Götz, dessen ältester Schüler er war, bedeutete die Wiederentdeckung alten Meister des Kirchenlieds, der Chor- und Orgelwerke des 17. und 18. Jahrhunderts auch für ihn keineswegs eine Flucht aus der Gegenwart, sondern Rückkehr zu den Wurzeln. Es kam ihm darauf an, "die Schätze der Kirchenmusik fruchtbar zu machen in einem ernst genommenen Gottesdienst, in dem das Wort Gottes getrieben, das Lob Gottes geübt und gebetet wird".

Seine Vorstellungen von einer "wohl regulierten" Kirchenmusik realisierte Kiefner nach seiner Rückkehr aus dem Zweiten Weltkrieg in der "Motette", die er vom Vorabend des 1. Advents 1945 bis zum 14. Juli 1968 nicht weniger als 855 mal als liturgischen Wochenendgottesdienst in der Stiftskirche durchführte. Es war ihm besonders wichtig, bei seiner Programmgestaltung die Ordnung des Kirchenjahrs zu berücksichtigen und die Auswahl der Orgel- und Chorwerke mit den Lesungen und dem Wochenlied in Einklang zu bringen, Viele vergessene oder unbekannt gebliebene Kompositionen zog er ans Licht, und er setzte sich sowohl für Heinrich Schütz als auch für Hugo Distler und für Helmut Bornefeld ein. Seit 1950 wandte er sich mehr und mehr Johann Sebastian Bach zu, dessen Kantaten er in den Mittelpunkt seiner Arbeit stellte und mit dem Kirchenchor, der Jugendkantorei und dem Instrumentalkreis der Stiftskirche aufführte. Für seine vorbildlichen Leistungen

wurde Kiefner 1960 mit der Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät ausgezeichnet. Seinen beiden Nachfolgern Gerhard Steiff (Kantorat der Stiftskirche) und Gero Soergel (Organist der Stiftskirche und Stiftsmusikdirektor), hinterließ er ein reiches Erbe. Nach seiner Pensionierung setzte er sich nicht zur Ruhe, sondern er leitete noch einige Zeit den Chor der Jakobuskirche und hielt Vorlesungen über Hymnologie in Stuttgart und in Trossingen. Noch lange gehörte er zu den regelmäßigen Besuchern der Motette wie auch der Oratorienaufführungen seiner Kollegen. Nach schwerer Leidenszeit ist er in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli gestorben.

Hb

Kiefner wurde am 15. Dezember 1900 als Sohn eines Lehrers, Organisten und Chorleiters in Reutlingen geboren. Er studierte zunächst Theologie und ließ sich dann in Leipzig zum Kirchenmusiker ausbilden. Nachdem er zunächst einige Jahre als Pfarrer tätig war, fand er 1935 in Tübingen ein Arbeitsfeld, das den Theologen und den Musiker gleichermaßen forderte und befriedigte. Durchdrungen vom "Verkündigungsauftrag der Kirchenmusik", "frei zur Historie, frei zur Avantgarde, frei zur Liturgie, frei zu Kirchenlied und Gregorianik" führte er nicht nur die "Stiftler", sondern auch die Gemeinde an die Werke der Vergangenheit und der Gegenwart heran. Seine große Begabung, mit Kindern und Jugendlichen umgehen zu können, machte ihn zum musikalischen Erzieher von Generationen. Als Leiter von zwei bis drei Singfreizeiten pro Jahr wirkte er weit über Tübingen hinaus.